



10.
LOHFERT-
PREIS

Lohfert-Preis 2022

christoph lohfert stiftung



... Wir passen auf Patienten auf. Helfen Sie mit ...



Der Lohfert-Preis

Die Auszeichnung für praxis-
erprobte und nachhaltige Konzepte
zur Verbesserung der Qualität
und Patientenorientierung
in der Gesundheitsversorgung

Der Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung

Die Auszeichnung für publizistische
Arbeiten mit herausragender Breiten-
wirkung, die zur gesundheitlichen
Aufklärung beitragen und die öffent-
liche Wahrnehmung medizinischer
Fragen verbessern

Inhaltsüberblick

Vorwort S. 3

Grußwort des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten, Stefan Schwartze, MdB S. 4

Grußwort von Staatsrätin Melanie Schlotzhauer, Freie und Hansestadt Hamburg S. 4

Der Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung S. 5

»Coronavirus-Update« – Preisträger des Medienpreises S. 6

Der Lohfert-Preis 2022 und zwei lobende Erwähnungen S. 10

Die Jury für den Lohfert-Preis 2022 S. 11

»Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten« – Das Preisträgerprojekt S. 15

Jörg Scharfenberg über das Projekt S. 16

Drei Fragen an den Projektleiter Ansgar Jonietz S. 21

Die Schirmherrin Dr. Regina Klakow-Franck zur zehnten Vergabe des Lohfert-Preises S. 22

Alle bisherigen Preisträgerprojekte im Überblick S. 23

Prof. Heinz Lohmann: Klares Ziel, neue Themen – Die Stiftung im Wandel S. 30

Vorstand und Kuratorium S. 31

Bewerbungen im Überblick 2013–2022 S. 32

Ausschreibung des Lohfert-Preises 2023 S. 32

Impressum S. 33

Vorwort



Die Welt hat sich verändert. Krieg in der Ukraine, Coronavirus-Pandemie, Klimawandel – seit dem Verlust unseres Stifters Dr. Christoph Lohfert im Jahr 2017 haben sich die Herausforderungen für die Gesellschaft und ihren Zusammenhalt vervielfältigt. Alle Bereiche sind betroffen, so auch das Gesundheitssystem, die medizinische und pflegerische Versorgung. Zu ihrer Bewältigung sind praktische und zugleich nachhaltige Lösungsansätze erforderlich, die einerseits einen pragmatischen und effizienten Umgang mit verfügbaren Ressourcen verfolgen, dabei jedoch die Bedürfnisse der Menschen fest im Blick behalten.

Diesem Credo folgt der Lohfert-Preis, der in diesem Jahr zum zehnten Mal vergeben wird. Er will Einfluss auf Aktivitäten im Gesundheitswesen nehmen, die die Patient:innen konsequent ins Zentrum organisatorischer, funktioneller und kommunikativer Maßnahmen rücken und das Zuviel in der Medizin auf ein sinnvolles Maß reduzieren. Die bisherigen neun Preisträger haben hier wegweisende Beiträge geleistet. Der »Patientenbrief« der diesjährigen Gewinner knüpft daran an, indem er die Gesundheitskompetenz signifikant verbessern hilft und Patient:innen damit zur Beteiligung an Gesundheitsentscheidungen befähigt.

Neben dem Lohfert-Preis wird in diesem Jahr zum zweiten Mal nach 2017 zusätzlich der »Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung« verliehen. Der Podcast »Coronavirus-Update« von NDR Info war für viele Menschen DAS Informationsmedium während der Pandemie. Persönlich, aber sachlich, haben die Protagonist:innen des Podcasts einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, das Verständnis für die gesundheitspolitischen Herausforderungen zu verbessern, und den Zuhörer:innen geholfen, sich entsprechend den durch die Pandemie entstandenen Notwendigkeiten zu verhalten, zum eigenen und zum Wohl der Gesellschaft.

Mit der Auszeichnung dieser Leuchttürme versucht die Christoph Lohfert Stiftung ihren Beitrag zur Lösung der aktuellen und künftigen Herausforderungen zu leisten, stets die Menschen im Fokus behaltend. Das ist ganz im Sinne des Stifters. Seine Aufforderung lautete unter anderem: »Lehre die Medizin das Sprechen.« In diesem Jahr sind wir dem nachgekommen. Wir bleiben dran.

Prof. Dr. Dr. Kai Zacharowski,
ML FRCA FESAIC
Vorsitzender des Vorstands der
Christoph Lohfert Stiftung

Carolina Lohfert Praetorius
Stellv. Vorsitzende des Vorstands
der Christoph Lohfert Stiftung

Dr. Dr. Peter Lohfert
Vorstand der
Christoph Lohfert Stiftung

Grußworte



Stefan Schwartze, MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für die Belange der Patientinnen
und Patienten



Melanie Schlotzhauer
Staatsrätin für Gesundheit,
Sozialbehörde, Freie und
Hansestadt Hamburg

Als Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten freue ich mich ganz besonders, dass bereits im zehnten Jahr der Lohfert-Preis verliehen wird, und möchte allen Beteiligten herzlich zu diesem Jubiläum gratulieren. Über die Jahre ist es gelungen, Projekte zu fördern, die aus Perspektive der Patientinnen und Patienten die gesundheitliche Versorgung spürbar verbessern.

Die diesjährigen Preisträger bilden hier keine Ausnahme – im Gegenteil: Denn Selbstbestimmung, Partizipation, aber auch Adhärenz sind Leitgedanken, die ein patientenorientiertes Gesundheitssystem ausmachen. Das kann nur dann funktionieren, wenn sich alle um eine Kommunikation bemühen, die die Patient:innen mitnimmt, ihnen die Möglichkeit gibt zu verstehen. Der »Patientenbrief« ist dabei entscheidend, denn dank ihm kann man nach einem Krankenhausaufenthalt leichter verstehen, wie untersucht und behandelt wurde und was als Nächstes passieren muss. Ansgar Jonietz und sein Team verdienen großen Dank dafür, dass sie mit ihrem Projekt »Was hab' ich?« genau hier angesetzt und damit die Gesundheitskompetenz von Patient:innen nachhaltig gestärkt haben. Ihr Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Digitalisierung und Patientenorientierung im Gesundheitssystem sinnvoll zusammen gedacht werden können. So gewinnen alle.

Hinzugewonnen, an Wissen, Erkenntnissen und Sicherheit, haben auch die Hörer:innen des NDR-Podcasts »Coronavirus-Update« mit Sandra Ciesek und Christian Drosten. Ihr wertvoller Beitrag zur Gesundheitsaufklärung wird daher zu Recht mit dem Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung prämiert. Glückwunsch an alle Preisträgerinnen und Preisträger – und weiter voran!

Medizinische Versorgung ist weit mehr als Patientenversorgung. Medizinische Informationen verständlich in Worte zu fassen ist eine Herausforderung. Deshalb freut es mich, dass Modelle, die dieses unterstützen, durch den Förderpreis der Christoph Lohfert Stiftung honoriert werden. Der Entlassbrief nach einem Klinikaufenthalt enthält wichtige Informationen über Untersuchungen und Behandlungen, Medikamente und Behandlungsvorschläge. Aber leider nicht immer verständlich. Hier stößt die Medizin wiederholt an Grenzen. Ein wichtiger Aspekt bleibt oft unberücksichtigt: Die Gesundheitskompetenz der Patientin bzw. des Patienten. Denn viele Menschen können komplexe medizinische Informationen nicht verstehen. Der ausgezeichnete Ansatz von Ansgar Jonietz und seinem Team ist dabei so klar wie einfach: Mit Softwareunterstützung wird ein patientengerechter Brief erstellt. Dieser erklärt in einfacher Sprache, wie und was behandelt wurde. Damit werden relevante Informationen verständlich und Probleme und Ursachen verdeutlicht. So trägt der Brief auch zu einem gesundheitsförderlichen Verhalten bei.

Ebenfalls um die Medizin-Kommunikation haben sich die Preisträger des Sonderpreises verdient gemacht: Seit Beginn der Pandemie produzieren NDR-Journalistinnen einen Podcast mit Christian Drosten und Sandra Ciesek, um Informationen »für Jedermann« aufzubereiten. Gerade in dieser auch durch Falschinformationen geprägten Zeit ist es wichtiger denn je, Wissenschaft und Journalismus fundiert und verständlich zu verbinden. Auch, um die Akzeptanz von gesundheitsförderlichen Maßnahmen zu verbessern. Beide Preisträger leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Kommunikation in der Medizin. Ich gratuliere ihnen herzlich.

Der Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung

Anlässlich der zehnten Vergabe des Lohfert-Preises verleiht die Christoph Lohfert Stiftung in diesem Jahr eine besondere Auszeichnung für publizistische Arbeiten mit herausragender Breitenwirkung, die zur gesundheitlichen Aufklärung beitragen und die öffentliche Wahrnehmung medizinischer Fragen verbessern. Der »Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung« steht gleichberechtigt neben dem Lohfert-Preis und ist ebenfalls mit 20.000 Euro dotiert. Preisträger ist das Redaktionsteam des »Coronavirus-Update«-Podcasts von NDR Info zusammen mit Prof. Dr. med. Sandra Ciesek, Universitätsklinikum Frankfurt und Prof. Dr. med. Christian Drosten, Charité – Universitätsklinikum Berlin.

»Vor dem Hintergrund der kommunikativen Herausforderungen während der COVID-19-Pandemie gelingt dem »Coronavirus-Update« von NDR Info eine hervorragende Verknüpfung von Wissenschaft und Journalismus. Die Fragen der Journalistinnen sowie die Antworten der Expert:innen erzeugen bei aller Differenziertheit und wissenschaftlich gegebener Unwägbarkeit ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen, das vor allem in der Gesundheitskommunikation gesundheitsadäquates Verhalten sowie die Akzeptanz von gesundheitsförderlichen Maßnahmen verbessern hilft.«

(Vorstand der Christoph Lohfert Stiftung)

»Coronavirus-Update« von NDR Info
Prof. Dr. med. Christian Drosten, Direktor des Instituts für Virologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin
Prof. Dr. med. Sandra Ciesek, MHBA, Direktorin des Instituts für Medizinische Virologie, Universitätsklinikum Frankfurt, Korinna Hennig, Beke Schulmann, Wissenschaftsredaktion NDR Info, Katharina Mahrenholtz, Redaktion NDR Audio Strategie, NDR Kultur – Norddeutscher Rundfunk, Hamburg

PREISTRÄGER DES MEDIENPREISES
DER CHRISTOPH LOHFERT STIFTUNG

Wissenschaft und Kommunikation – Chance und Herausforderung

Als das Thema Coronavirus Anfang 2020 allmählich auch in Europa immer präsenter wurde, hatte Norbert Grundeis (Chef der Abteilung Audiostrategie und N-Joy, NDR) die Idee, einen Podcast über die Entwicklung der Lage zu launchen, und konnte den Experten für Coronaviren, den Virologen Christian Drosten, für ein tägliches Update gewinnen. Am 26. Februar 2020 wurde die erste Folge »Coronavirus Update« veröffentlicht – seitdem hat das Podcast-Team von NDR Info mehr als 100 reguläre und zahlreiche Sonderfolgen veröffentlicht. Seit September 2020 war die Virologin Sandra Ciesek abwechselnd mit Christian Drosten die Expertin im Podcast.

Im Coronavirus-Update versuchen wir, die Forschung und Datenlage rund um das Coronavirus zu erklären und die Hintergründe detailliert zu beleuchten. Die Pandemie hat die Menschen extrem verunsichert – entsprechend groß war und ist das Informationsbedürfnis. Der Podcast sollte und soll unserem Publikum eine fundierte Grundlage bieten, um den Herausforderungen der Pandemie zu begegnen. Er richtet sich in bisher nicht da gewesener Weise sowohl an ein Fachpublikum aus Wissenschaft und Medizin als auch an Laien, die sich auf die Informationen einlassen und daraus Entscheidungen für ihr Leben in der Pandemie ziehen. Als Journalist:innen kommt uns dabei die Aufgabe zu, nicht nur verlässliche Informationen zu recherchieren und diese verständlich aufzuarbeiten, sondern auch Äußerungen von Akteuren aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft kritisch zu hinterfragen.

Wir haben in den vergangenen zwei Jahren außerdem erlebt, dass wir als Journalist:innen eine größere Verantwortung haben. Denn wir sehen eine immer massivere und schnellere Verbreitung von Fake News, etwa in den Sozialen Medien. Während der Pandemie waren das nicht nur die üblichen Verschwörungserzählungen, sondern auch Falschinterpretationen von wissenschaftlichen Ergebnissen und pseudowissenschaftliche Argumentationsketten – so zum Beispiel die vermeintliche Unfruchtbarkeit von Frauen nach einer Covid-Impfung. Wir müssen uns als Journalist:innen noch mehr darüber bewusst sein, was wir mit unserer Berichterstattung zu bestimmten Themen und Aussagen auslösen können und an welcher Stelle unsere Berichterstattung falsch verstanden werden könnte. Dann können wir uns auch Verschwörungserzählungen korrigierend entgegenstellen.

*Korinna Hennig, Katharina Mahrenholtz, Beke Schulmann,
Norddeutscher Rundfunk*



Sandra Ciesek



Korinna Hennig



Beke Schulmann



Christian Drosten



Katharina Mahrenholtz

Wir Virologen und Virologinnen haben in der Pandemie die Kommunikation mit einer breiten Öffentlichkeit als neues Fach dazubekommen. Das hat sich als Chance, aber auch als Risiko erwiesen. Im Oktober 2021 ergab eine Umfrage der Fachzeitschrift *Nature*, dass mehr als die Hälfte von 321 befragten Corona-Expertinnen und Experten – darunter auch solche aus Deutschland – nach Interviews persönliche Angriffe, Beleidigungen oder Bedrohungen in Mails oder in den sozialen Netzwerken erlebt haben. Das verursacht eine starke persönliche Belastung, die sich niemand ausmalt, der eine wissenschaftliche Laufbahn einschlägt. Auch die fachliche Reputation einzelner Kolleginnen und Kollegen hat – unberechtigterweise – aufgrund unbedachter Äußerungen in den Medien gelitten.

Um für solche Situationen gewappnet zu sein, wäre es für alle Forschenden von Vorteil, die Spielregeln der Medienwelt genauer zu kennen, um sich dort sicherer zu bewegen. In einer Krisensituation, wie sie durch Corona entstanden ist, benötigen selbst mediengewohnte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen dringend professionelle Beratung. Am Universitätsklinikum Frankfurt haben wir uns frühzeitig mit der Kommunikationsabteilung zusammengesetzt, um das grundsätzliche Kommunikationsziel festzulegen, das wir verfolgen. Für mich war dabei klar: Ich möchte mich auf wissenschaftliche Inhalte fokussieren und virologische bzw. medizinische Zusammenhänge erklären. Mich politisch zu positionieren habe ich nicht als meine Aufgabe verstanden.

Vor diesem Hintergrund haben wir entschieden, welche Presseanfragen ich übernehme. Bestimmte Medienformate eignen sich von ihrer Grundstruktur her kaum oder gar nicht, um wissenschaftliche Inhalte unaufgeregt zu besprechen, sodass am Ende ein fachbezogener Erkenntnisgewinn zu erwarten ist. Sie sind eher auf eine zugespitzte und politisierte Debatte ausgerichtet. Es gibt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich hier positionieren wollen – das ist selbstverständlich legitim. Andere Formate wie etwa der NDR-Podcast erlauben eine ausführliche Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Zusammenhängen und auch Kontroversen. Ich halte es für wichtig, die Entscheidung für bestimmte Formate und Inhalte ganz bewusst zu treffen und sich die dafür nötige professionelle Kommunikationsberatung einzuholen.

Prof. Dr. med. Sandra Ciesek, Universitätsklinikum Frankfurt

Der Lohfert-Preis 2022

Thema der Ausschreibung 2022
Gemeinsam für mehr Gesundheit:
Modelle und Technologien zur
Verbesserung der Erreichbarkeit,
Aufklärung und Beteiligung in
der gesundheitlichen Versorgung



Die Christoph Lohfert Stiftung prämiert mit dem Lohfert-Preis praxiserprobte und nachhaltige Konzepte zur Verbesserung der Qualität und Patientenorientierung in der Gesundheitsversorgung, die die Patienten

und Patientinnen, ihre Bedürfnisse und Interessen in den Mittelpunkt rücken. Gefördert werden bereits implementierte Konzepte, die durch verbesserte schnittstellenorientierte Prozesse einen belegbaren Nutzen für Patient:innen und Mitarbeiter:innen leisten und nachweisen.

Der Lohfert-Preis 2022 steht erneut unter der Schirmherrschaft von Dr. Regina Klakow-Franck, stellv. Leiterin des Instituts für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG), und ist mit 20.000 Euro dotiert. Die Förderung ist zweckgebunden und dient der Sicherung und Weiterentwicklung des prämierten Konzepts. Das prämierte Konzept soll einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und die Übertragbarkeit auf andere Einrichtungen gefördert werden.

Der Preis besteht zudem in der kommunikativen Begleitung des Projekts: Die Christoph Lohfert Stiftung besucht das ausgezeichnete Projekt »vor Ort« und macht es einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Die Bildreportage des Fotografen Bertram Solcher gibt die fotografischen Eindrücke des diesjährigen Preisträgerprojekts wieder. Die Bilder sind in der Ausstellung während der Preisverleihung und auf der Website der Christoph Lohfert Stiftung unter www.christophlohfert-stiftung.de zu sehen.

Lobende Erwähnungen

Neben dem Lohfert-Preis 2022 wurden folgende Projekte von der Jury lobend erwähnt:

Gesundheitsfachkräfte im Quartier »Bremen & Bremerhaven«, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V., Hannover; **Reziproke Alarmierung (rA) für Ersthelfer-Alarmierungssysteme**, Björn Steiger Stiftung, Winnenden.

Die Jury für den Lohfert-Preis 2022



Prof. Dr. Volker Amelung
Schwerpunktprofessur für internationale Gesundheits-systemforschung an der Medizinischen Hochschule Hannover

Prof. Dr. Freia De Bock, MPH
Leitung Bereich Versorgungsforschung im Kindes- und Jugendalter, Klinik für Allgemeine Pädiatrie, Neonatologie und Kinderkardiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf

Dipl.-Kfm. Karsten Honsel
Hauptgeschäftsführer der Alexianer GmbH, Münster

Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg
Vorstandsvorsitzende der Charlotte Lehmann-Stiftung, berufenes Mitglied im Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Essen

Joachim Prölß, M. A.
Direktor für Patienten- und Pflegemanagement und Personalvorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Dr. Andreas Tecklenburg
vormals Geschäftsführer der Marienhaus GmbH und Vorsitzender der Geschäftsführung der Marienhaus Kliniken GmbH, Waldbreitbach.

(in alphabetischer Reihenfolge)

Die Jury über den Lohfert-Preis 2022

»Das Projekt ›Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten‹ verbindet vieles, was der Christoph Lohfert Stiftung wichtig ist: Es füllt die Ausschreibungsaspekte ›Erreichbarkeit, Aufklärung und Beteiligung‹ durch Patientenorientierung und Empowerment mit Leben. Es ist digital, innovativ und wissenschaftlich ordentlich evaluiert. Das hätte auch dem Stifter Dr. Christoph Lohfert sehr gut gefallen.«

Der Preisträger 2022





Ansgar Jonietz

Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten
Ein Projekt der »Was hab' ich?« gGmbH in Kooperation
mit der Herzzentrum Dresden GmbH Universitätsklinik,
evaluiert durch die Medizinische Fakultät
Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden
Ansgar Jonietz, Projektleiter und Geschäftsführer der
»Was hab' ich?« gGmbH Dresden

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2022

**»Mit den ›Patientenbriefen‹ erhalten alle Patient:innen
nach einem Krankenhausaufenthalt ein leicht verständliches Dokument
mit ihren Diagnosen und den durchgeführten Prozeduren.«**

Problem und Ziele

Mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung hat Schwierigkeiten im Umgang mit Gesundheitsinformationen und weist eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz auf. Das hat negative Folgen – für die Betroffenen ebenso wie für das Gesundheitssystem. Um die Gesundheitskompetenz zu stärken und Patient:innen zur Beteiligung an Gesundheitsentscheidungen zu befähigen, wird vom Nationalen Aktionsplan Gesundheitskompetenz und den Gesundheitsministerien der Länder empfohlen, alle relevanten Informationen in einfacher Sprache zu verschriftlichen und Patient:innen nach jedem Klinikaufenthalt mit laienverständlichen Patientenbriefen auszustatten.

»Was hab' ich?« setzt sich seit Jahren für eine Arzt-Patienten-Kommunikation auf Augenhöhe ein. Das Projekt »Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten« verfolgt dabei das Ziel, dass alle Patient:innen nach einem Krankenhausaufenthalt ein leicht verständliches Dokument mit ihren Diagnosen und den durchgeführten Prozeduren erhalten. Dabei sollten die Patientenbriefe automatisch auf Grundlage der in einer Klinik ohnehin vorhandenen Daten erstellt werden können und keinen Mehraufwand für das Klinikpersonal generieren, so dass sie im großen Maßstab an allen Krankenhäusern einsetzbar sind. ▶



1. Eine Operation am Herzzentrum Dresden: Technik und Können arbeiten Hand-in-Hand im Einsatz für den Patienten.



2. Ein letztes Gespräch mit der Ärztin: Dem Patienten geht es nach der OP gut – der Entlassung aus dem Krankenhaus steht nichts im Weg.

Umsetzung

Im Zuge der ersten Projektphase wurden das Konzept eines automatisiert erstellbaren Patientenbriefs, technische Details und medizinische Inhalte erarbeitet. Anschließend wurde eine spezielle Patientenbrief-Software entwickelt. Diese setzt die Briefe Patienten-individuell auf Basis der in der Klinik vorliegenden Diagnose- und Prozeduren-Codes zusammen. Dafür greift sie auf über 25.000 ärztlich erstellte, qualitätsgeprüfte Textbausteine zu. Die Software wird über standardisierte Schnittstellen lokal in die Klinik-IT eingebunden; persönliche Daten verlassen zu keinem Zeitpunkt das Krankenhaus. Die Patientenbriefe können in der Klinik gedruckt oder in ein elektronisches Patientenportal eingebunden werden.

Der Einsatz der Patientenbriefe wurde von Juni 2019 bis Juni 2020 am Herzzentrum Dresden erprobt und die Wirkung in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden in einer kontrollierten randomisierten Studie evaluiert. Zielgruppe der Intervention waren nahezu alle im Studienzeitraum im Herzzentrum Dresden stationär behandelten, volljährigen Patient:innen. Zusätzlich zu dem an alle Patient:innen ausgehändigten, »normalen« ärztlichen Entlassbrief erhielten die Patient:innen der Interventionsgruppe wenige Tage nach Entlassung ihren Patientenbrief per Post. Beide Studiengruppen füllten anschließend standardisierte Fragebögen aus, die auf dem europäischen Health Literacy Survey (HLS-EU-Q16), dem Picker-Fragebogen zur Stationären Versorgung sowie selbstentwickelten Items zum Patientenbrief basieren. ▶



»Der Patientenbrief fördert das Verständnis für ärztliche Informationen und stärkt die Gesundheitskompetenz. Das zu unterstützen gehört für uns am Herzzentrum Dresden Universitätsklinik genauso zu den Aufgaben, wie die bestmögliche medizinische Versorgung zu gewährleisten.«

JÖRG SCHARFENBERG, GESCHÄFTSFÜHRER DES HERZZENTRUMS DRESDEN



3. Der Patient erhält den »normalen« ärztlichen Entlassbrief. Trotz guten ärztlichen Gesprächs: Patient:innen benötigen nachlesbare Erläuterungen, der Arztbrief ist für sie nicht verständlich.



4. Jede Krankheit, jede Behandlung ist mit einem Code hinterlegt. Die Ärzt:innen von »Was hab' ich?« haben für die sog. ICD- und OPS-Codes tausende leicht verständliche Erklärungen in Form von Textbausteinen erstellt.



5. Die Klinik-Abläufe bleiben unverändert. Der Codierer erstellt wie gewohnt die Codes für den regulären Entlassbrief. Die Patientenbrief-Software greift auf diese Daten zu und erzeugt komplett automatisiert den leicht verständlichen Patientenbrief.



6. Mehr Wertigkeit per Post: Das Herzzentrum Dresden versendet die gedruckte Version des Patientenbriefs als ein Dokument zum Aufbewahren.



7. Gemeinsam lesen und verstehen: In der Studie des Preisträgerprojekts fanden 93 Prozent der Teilnehmenden den Patientenbrief hilfreich, die Chance auf eine gesteigerte Gesundheitskompetenz erhöhte sich um 67 Prozent.

Ergebnisse

Als zentrales und gesundheitspolitisch bedeutsames Ergebnis zeigt sich, dass die Gesundheitskompetenz von Patient:innen durch die automatisiert erstellten Patientenbriefe signifikant gesteigert wurde. Der Anteil der Patient:innen mit ausreichender Gesundheitskompetenz in der Interventionsgruppe war signifikant höher als in der Kontrollgruppe ohne Patientenbrief – die Chance auf ein höheres Gesundheitskompetenz-Level wurde durch den Erhalt des Patientenbriefs um 67 Prozent erhöht. Die Patientenbriefe erreichten neben den Patient:innen auch deren Angehörige: Der überwiegende Teil der in die Auswertung einbezogenen Patient:innen hat den Patientenbrief ausführlich gelesen (93 Prozent), mindestens einer weiteren Person gezeigt (73 Prozent) und als verständlich (95 Prozent), informativ (93 Prozent) sowie hilfreich (93 Prozent) bewertet.

Durch die Komplett-Automatisierung können die laienverständlichen Entlassbriefe ohne zusätzlichen Zeitaufwand für das medizinische Personal erstellt werden. Zugleich wurde der Nachweis erbracht, dass Patientenbriefe effektiv in das Entlassmanagement von Kliniken integriert werden können und eine Anbindung der Software an die Klinik-IT einfach und datenschutzkonform realisierbar ist. Aufgrund dieser nachweislich positiven Wirkung und des geringen organisatorischen und finanziellen Aufwands wird ein baldiger breiter Einsatz automatisiert erstellbarer Patientenbriefe als Teil des regulären Entlassmanagements angestrebt. Nach Prüfung der Ergebnisse des Forschungsprojekts sprach der Innovationsausschuss des Gemeinsamen Bundesausschusses im Januar 2022 die Empfehlung zur Übernahme der Patientenbriefe in die Regelversorgung aus. Derzeit findet der Patientenbrief bereits an über 30 Kliniken in Deutschland Verwendung.

Kontaktdaten:

Ansgar Jonietz, »Was hab' ich?« gemeinnützige GmbH Dresden
Theaterstraße 4, 01067 Dresden, Telefon: +49.351.41 88 900
E-Mail: kontakt@washabich.de

»Eine Grundprämisse war,
eine Lösung zu finden,
die ohne zusätzlichen Zeitaufwand
in der Klinik funktioniert.«

ANSGAR JONIETZ

Drei Fragen an Ansgar Jonietz



Ansgar Jonietz, Initiator und Projektleiter der laienverständlichen »Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten«

1 Wie entstand die Idee zu den Patientenbriefen? Alles begann mit dem Projekt »Was hab' ich?« im Januar 2011. Meine beiden Mitgründer studierten damals Medizin und wurden oft im Familienkreis gebeten, Arztdokumente etc. zu erläutern. Wir haben uns gefragt, was Menschen ohne Mediziner:in im Bekanntenkreis machen. So entstand die Idee, kostenlos medizinische Befunde in leicht verständliches Deutsch zu übersetzen. Vier Tage nach der Idee sind wir mit »Washabich.de« online gegangen. In den ersten vier Wochen hatten wir bereits über 500 Befunde übersetzt, inzwischen sind es über 50.000. Da sich jedoch mit individuellen Übersetzungen das Problem nicht in der Masse lösen lässt, suchten wir nach einer Lösung, in der die Patient:innen direkt aus dem Gesundheitssystem heraus gut informiert werden. So kamen wir darauf, zusätzlich zu den Arztbriefen Patientenbriefe zu erstellen.

2 Die Patientenbriefe werden vollautomatisiert erstellt. Wie funktioniert das? Eine Grundprämisse war, eine Lösung zu finden, die ohne zusätzlichen Zeitaufwand in der Klinik funktioniert. Deswegen war von Anfang an klar, dass die Patientenbriefe komplett automatisiert erstellbar sein müssen. Wir nutzen die strukturierten Daten, die in fast jeder Klinik vorhanden sind – die ICD- und OPS-Codes, die Internationale Klassifikation der Krankheiten sowie die Kodierungen für Operationen und Prozeduren. Auf dieser Grundlage generieren wir die patientenverständlichen Informationen. Das heißt, wir haben sehr viele Textbausteine und Regeln erstellt, um daraus, basierend auf den Daten des Krankenhauses, die individuellen Patientenbriefe zu erstellen.

3 Wie können Sie beispielsweise Menschen mit Sprachbarrieren erreichen? Haben Sie darüber hinaus Pläne? Ja, es gibt Menschen, die wir tatsächlich noch nicht gut erreichen, weil sie ein noch einfacheres Sprachniveau brauchen. Auch mit Fremdsprachen könnten wir mehr Menschen erreichen. Hier lässt sich der positive Effekt durch die komplette Automatisierung besonders gut nutzen, da mit einmaligem Übersetzungsaufwand die Patientenbriefe auf Knopfdruck in der anderen Sprache erstellt werden könnten. Zudem möchten wir die Patientenbriefe mit weiteren Informationen ausstatten. Der verständliche Medikationsplan steht ganz oben auf unserer Wunschliste, weil er für die Therapiesicherheit und -treue relevant ist. Der Patientenbrief ist auch in digitaler Form verwendbar – in einem Patientenportal oder in der elektronischen Patientenakte (ePA). Hier wäre eine interaktivere Variante machbar. Solche Entwicklungen haben wir im Auge.

Mehr dazu im Web www.christophlohfert-stiftung.de

Ein Blick zurück

Die Schirmherrin Dr. Regina Klakow-Franck zur zehnten Vergabe des Lohfert-Preises



Die Christoph Lohfert Stiftung vergibt in diesem Jahr zum zehnten Mal den Lohfert-Preis. Seit der ersten Ausschreibung im Jahr 2012 wurden wichtige Impulse für qualitativ hochwertige Versorgungskonzepte und eine nachhaltige Patientenorientierung gesetzt. Durch jährlich wechselnde, auf aktuelle Herausforderungen des Gesundheitssystems fokussierende Schwerpunkte des Ausschreibungsthemas hat sich der Preis als renommierte Auszeichnung für innovative und praxiserprobte Gesundheitsangebote – im Krankenhaus und darüber hinaus – fest etabliert. Scheinen die Themenfelder der prämierten Konzepte auf den ersten Blick weit auseinander zu liegen, so verbindet sie ein zentrales Element: Alle stellen die Patientinnen und Patienten konsequent in den Mittelpunkt. Daneben verbindet die Preisträger, dass sie eine Vorreiterrolle in ihrem Bereich einnehmen. Sei es im effektiven Umgang mit knappen Blutkonserven, wie im Projekt »Patient Blood Management« des Universitätsklinikums Frankfurt und DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg – Hessen aus dem Jahr 2014, bei der frühzeitigen Erkennung und Versorgung der Sepsis, wie 2015 im »MEDUSA« Projekt des Universitätsklinikums Jena oder bei der sektorenüber-

greifenden Versorgung psychischer Erkrankungen im »Hamburger Modell« des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf aus dem Jahr 2021. Die diesjährigen Preisträger setzen diese Tradition fort, indem sie mit einfach verständlichen Entlassdokumenten – den »Patientenbriefen« – den Übergang vom Krankenhaus zur ambulanten Weiterbetreuung unterstützen und dabei die Gesundheitskompetenz von Patientinnen und Patienten verbessern.

Als Schirmherrin gilt mein herzlicher Dank neben den Preisträgerinnen und Preisträgern – auch denen, die hier nicht explizit erwähnt werden konnten – ausdrücklich allen Bewerberinnen und Bewerbern um den Lohfert-Preis – 661 an der Zahl seit der ersten Ausschreibung. Denn für außergewöhnliche Preisträger braucht es außergewöhnliche Bewerbungen, aus denen eine außergewöhnliche Jury wählen kann. Nicht zuletzt gilt mein Dank daher den fachlich und menschlich höchst kompetenten Jurymitgliedern des Lohfert-Preises, die es Jahr für Jahr schaffen, aus der großen Anzahl hochqualitativer Bewerbungen die herausragenden Projekte zu identifizieren und als Gewinner vorzuschlagen. *Respekt, Chapeau und weiter so!*



2013

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2013 Demenzmanagement-Projekt »Blauer Punkt« am Alfried Krupp Krankenhaus, Essen, unter Leitung von Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Rolf R. Diehl (Leitung Klinisches Studienzentrum) und Susanne Johannes (Demenzexpertin)



PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2013 »Basiswissen Ethik im Zürcher Neo-Ethikmodell« unter Leitung von Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle, Stiftung Dialog Ethik Zürich, Barbara Dinten-Schmid, Klinik für Neonatologie, UniversitätsSpital Zürich



PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2013 Diagnosespezifisches Pfadkurvensystem »KombiKurve« unter Leitung von Dr. med. T. Timothy Mende (ehem. Krauss) und Dr. med. Adrian Reinhardt, M. Sc. in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck



2014

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2014

»Patient Blood Management« (PBM) mit Prof. Dr. Dr. med. Kai Zacharowski, ML FRCA FESIAC (Projektleitung), Prof. Dr. med. Patrick Meybohm und Dr. med. Dania Fischer, Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des Universitätsklinikums Frankfurt sowie Prof. Dr. med. Dr. h. c. Erhard Seifried (Projektleitung), Dr. med. Christof Geisen und Dr. med. Markus Müller, Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie des DRK-Blutspendedienstes Baden-Württemberg – Hessen gGmbH, Frankfurt am Main



2015

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2015

»MEDUSA –Medical EDUCation for Sepsis source control and Antibiotics« am Universitätsklinikum Jena, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Projektleitung Prof. Dr. med. Konrad Reinhart, PD Dr. med. Frank Bloos und Dr. med. Hendrik Rüdell



PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2015

»Interdisziplinäres Chemotherapiemanagement zur Fehlermessung und Fehlerprävention« am Universitätsklinikum Freiburg, Projektleitung Prof. Dr. med. Monika Engelhardt, Klinik für Innere Medizin I, Hämatologie, Onkologie & Stammzellentransplantation

»Mit den richtigen Menschen geht alles,
mit den falschen nichts.«

CHRISTOPH LOHFERT



2016

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2016 »Therapiebegrenzung: Verbesserung der gemeinsamen Entscheidungsfindung mit onkologischen Patienten« unter der Projektleitung von Dr. med. Pia Heußner, damals Leitung Psycho-Onkologie, Medizinische Klinik und Poliklinik III des Klinikums der Universität München-Großhadern und Prof. Dr. med. Dr. phil. Eva Winkler, Leitung des Schwerpunkts Ethik und Patientenorientierung, Nationales Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Universitätsklinikum Heidelberg



2017

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2017 »Effizienz von Smartphone Apps zur Erfassung von Symptomen und Therapienebenwirkungen in der Behandlung von Krebspatienten«, OnkoZentrum Zürich und Stiftung Swiss Tumor Institute, Zürich, Projektleitung Prof. Dr. med. Andreas Trojan

DER MEDIENPREIS DER CHRISTOPH LOHFERT STIFTUNG PRÄMIERTE IM JAHR 2017 erstmalig publizistische Arbeiten mit herausragender Breitenwirkung. Medienpreisträger 2017: Dr. med. Werner Bartens, Leitender Redakteur, Süddeutsche Zeitung



PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2018
»AHOI-Patient im Boot« der Universitäts-
medizin Greifswald, Projektleitung
Prof. Dr. med. Nils-Olaf Hübner, M.Sc.
und Dr. rer. nat. Kathleen Dittmann

2018



2019

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2019 »Vereinfachung und Vereinheitlichung der stationären
Pflegedokumentation« des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien – medizinischer Universitäts-
campus (AKH Wien) unter Leitung von Sabine Wolf, MBA, Direktorin des Pflegedienstes



2020

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2020 »Pharmakotherapie-Management Halle« des Universitätsklinikums Halle mit Dr. med. Ursula Wolf (Projektleiterin), Dr. med. Thomas Steinke, Dr. med. Henning Baust, Dr. med. Marta Banach, Dr. med. Michael Bomplitz und Dr. med. Annett Seiffart, Universitätsklinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, und Dr. med. Rüdiger Neef, Alterstraumatologie, Abteilung für Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, alle UKH

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2021
»Das Hamburger Modell – Integrierte und koordinierte Versorgung von Menschen mit schweren psychotischen Erkrankungen« der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Prof. Dr. med. Martin Lambert und Prof. Dr. med. Anne Karow (Projektleitung), Dr. phil. Anja Rohenkohl und Prof. Dr. med. Jürgen Gallinat



2021

Die Christoph Lohfert Stiftung

Klares Ziel, neue Themen

Die Stiftung im Wandel

Der Patient steht im Zentrum des Gesundheitssystems, darüber reden eigentlich alle Akteure schon immer.

Dass das ein liebgewonnener Mythos ist, war Christoph Lohfert vor dem Hintergrund seiner jahrzehntelangen, intensiven Beschäftigung mit der Krankenhausrealität vollkommen klar. Als es darum ging, die wichtigste Aufgabe der nach ihm benannten Stiftung zu bestimmen, gab es deshalb kein langes Zögern. Deren Aktivitäten sollten auf die Verbesserung der Position der Patientinnen und Patienten abzielen. Sie sollten wesentliche Nutznießer des Wirkens der Stiftung werden. Und so ist es gekommen.

In der jährlichen Verleihung des Lohfert-Preises, so der Wille des Stifters, sollte seine Idee der Stärkung der Patientensouveränität immer wieder öffentliches Gehör finden. Wenn wir uns die Reihe der Preisträgerinnen und Preisträger in den letzten zehn Jahren anschauen, dann stellen wir fest, Christoph Lohfert würde sich in seinen Wünschen bestätigt sehen. Auch das in diesem Jahr ausgezeichnete Projekt steht in dieser Tradition, bietet es doch den Patientinnen und Patienten die Chance, an den sie selbst betreffenden Entscheidungen ihrer Erkrankung mitzuwirken. Letztlich werden sie so zu Co-Therapeuten. Auch die öffentliche Kommunikation der komplexen Themen des Gesundheitssystems und der medizinischen Inhalte lag dem Stifter sehr am Herzen. Er hat deshalb damit begonnen,

in größeren Abständen auch den Medizinjournalismus mit einem Sonderpreis zu bedenken. Aus diesem Grund ist die Auszeichnung von Akteuren der hochaktuellen Corona-Berichterstattung ganz in seinem Sinne, da bin ich mir nach vielen intensiven Gesprächen mit ihm sehr sicher.

Die Intentionen des Stifters sind nach wie vor, gerade auch in Zeiten der bevorstehenden grundlegenden Veränderungen des Gesundheitssystems, wichtig und können den weiteren Gestaltungsprozess positiv im Sinne der Patientinnen und Patienten beeinflussen. Natürlich ist es absolut zulässig und sogar notwendig, die grundlegenden Gedanken Christoph Lohferts auf die Jetztzeit anzuwenden. So spielte bei der Gründung der Stiftung die Digitalisierung noch eine untergeordnete Rolle. Auch das Thema Nachhaltigkeit gewinnt erst jetzt und in der Gesundheitswirtschaft nur ganz allmählich den der Bedeutung angemessenen Platz. Da ist es gut, dass die Christoph Lohfert Stiftung bei der Diskussion um ihre zukünftigen Aufgabenfelder diese Herausforderung klar in den Blick nimmt, ganz im Sinne des Stifters und seiner Konzentration auf die Interessen der Patienten. Das Ziel der Stiftungsarbeit bleibt klar, die Themen treffen den jeweils aktuellen Nerv der Zeit.

Prof. Heinz Lohmann
Vorsitzender des Kuratoriums
der Christoph Lohfert Stiftung



Vorstand:
Prof. Dr. Dr. Kai Zacharowski,
ML FRCA FESAIC (Vorsitz)
Carolina Lohfert Praetorius
(stellv. Vorsitz)
Dr. Dr. Peter Lohfert

Kuratorium:
Prof. Heinz Lohmann (Vorsitz)
Dr. Andreas Beilken
(stellv. Vorsitz)
Stefan Engel, LL.M.
Dr. Detlef Thomsen

Bewerbungen im Überblick

2013–2022

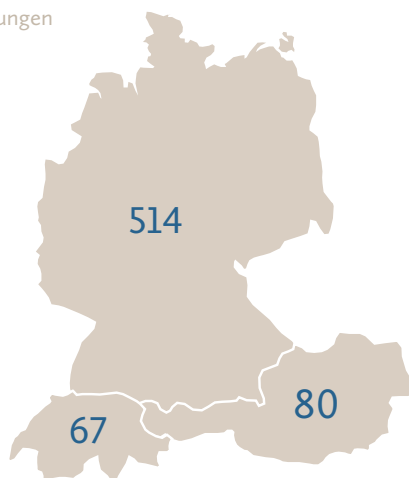
Anzahl der für
den Lohfert-Preis
eingereichten Bewerbungen

661

Anzahl der eingereichten
Bewerbungen nach
institutioneller Herkunft



Geografische Verteilung der
eingegangenen Bewerbungen



Ausschreibungsthemen

2013:

Prozessorientierte Steuerung und Kommunikation in den stationären Einrichtungen der Krankenversorgung

2014:

Qualitätssichernde Konzepte in Krankenhäusern und Kliniken zum Fehler- und Risikomanagement aus der Sicht des Patienten

2015:

Verfahren und Konzepte zur systematischen Fehlermessung in der stationären Krankenversorgung

2016:

Kommunikationskompetenz für medizinisches und pflegerisches Personal als Voraussetzung für eine wirksame Qualitätssicherung

2017:

Patientenkommunikation: Systeme zur Reduzierung vermeidbarer (Fehl-)Behandlungen

2018:

Kulturwandel im Krankenhaus: Multidimensionale Konzepte zur Verbesserung der (Patienten-)Sicherheitskultur

2019:

Digitale Konzepte in der Pflege

2020:

Messbare Innovationen zur Verbesserung der Patientensicherheit

2021:

Patient im Mittelpunkt: Integrierte Therapiekonzepte und Versorgungsformen der Zukunft

2022:

Gemeinsam für mehr Gesundheit: Modelle und Technologien zur Verbesserung der Erreichbarkeit, Aufklärung und Beteiligung in der gesundheitlichen Versorgung

Der Lohfert-Preis –
Thema der Ausschreibung 2023
*Medizin neu denken:
Zukunftsfähige Konzepte
für eine nachhaltige
Gesundheitsversorgung*



Impressum:

Christoph Lohfert Stiftung
Am Kaiserkai 19
D-20457 Hamburg
T + 49-40-55 77 54 00
F + 49-40-55 77 54 10

info@christophlohfert-stiftung.de
www.christophlohfert-stiftung.de

Ihre Spende nehmen wir gerne auch über die Website entgegen. Oder kontaktieren Sie uns persönlich:
+49-40-55 77 54 00



Verantwortlich:

Julia Hauck, Christoph Lohfert Stiftung
Text, soweit nicht anders gekennzeichnet: Julia Hauck,
Dr. Thomas Lehnert, Projektdarstellung auf Basis
der Projektbewerbung
Korrektur: Mirjam Madlung, Meldorf
Gestaltung: www.miriam-ertl.de, Hamburg
Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Zimmermanns,
Stuttgart
Lithographie: Frische Grafik, Hamburg
Druck und Bindung: gutenberg beuys feindruckerei,
Hannover

© Christoph Lohfert Stiftung, Hamburg, September 2022
Nachdruck, auch auszugsweise, ohne schriftliche
Genehmigung nicht gestattet.
Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Foto- und Copyrightnachweis:

Foto- und Copyrightnachweis: Christoph Lohfert Stiftung/
Fotos: Bertram Solcher (U1, U2, S. 3, S. 12–31, U3, U4,
außer S. 22: Georg J. Lopata, S. 23, u.r.: privat), S. 4: Jan
Pauls, Senatskanzlei Daniel Reinhardt, S. 11 v.l.n.r.: Michael
Fuchs/Remseck, privat, Tyler Larkin, privat, Universitäts-
klinikum Hamburg-Eppendorf, privat Christoph Lohfert
Stiftung/Illustrationen: Miriam Ertl (S. 7: nach Fotovorlagen
von Universitätsklinikum Frankfurt, Wiebke Peitz/Charité,
NDR/Christian Spielmann, NDR/Katja Nitsche, NDR/
Christian Spielmann; S. 13 Bertram Solcher)
Das Zitat von Dr. Christoph Lohfert (S. 3) stammt aus:
Das Medizinische Prinzip – Handbuch für das Krankenhaus
der Zukunft, München 2013, S. 148.

Wir bemühen uns, möglichst gendersensibel zu formulieren.
Wenn an einigen Stellen die männliche Form (generisches
Maskulin) verwendet wird, so geschieht dies aus Gründen der
besseren Lesbarkeit und Eindeutigkeit. Wir meinen jedoch
immer alle Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung.

Das Preisträgerprojekt des Lohfert-Preises 2022
wurde gefördert vom



»Es ist unglaublich, wie viel Kraft
die Seele dem Körper zu leihen vermag.«

WILHELM VON HUMBOLDT

